

„Berliner Tageblatt“

erachtet täglich... Man abonniert außerhalb Berlins bei allen Postämtern...



Abonnements-Preis

für das „Berliner Tageblatt“ und „Handels-Zeitung“, sowie das illustrierte „V.L.Z.“...

Berliner Tageblatt.

Nummer 255.

Berlin, Mittwoch, den 22. Mai 1901.

XXX. Jahrgang.

Hierzu die Wochen-Beläge „Technische Rundschau“ No. 21.

Die Lage der deutschen Arbeit. (Mitte Mai.)

Die sprossende Kraft des Frühjahrs hat der deutschen Industrie kein neues Leben verliehen. Träge schliefst sich der Gang der Geschäfte dahin; jeder frische Aufbruchungsgeist fehlt.

Eine wirkliche Besserung der gegenwärtigen Wirtschaftslage wird erst dann eintreten können, wenn der Weltmarkt sich heute viel weniger als bei früheren Krisen beizummen hat.

Bei einem derartigen Eintritte dieser Verhältnisse ist es erforderlich, daß man die Dauer und den Verlauf der gegenwärtigen Krise umföhriger beurtheilen kann.

Zunächst heißt es also, sich in Geduld öben. Es ist auch nicht lung, an stüchtige Mittheilungen, daß hier oder dort ein besserer Geschäftsgang eingetreten sei, große Hoffnungen zu knüpfen.

Gruben würden durch eine derartige Arbeitseinstellung natürlich den größten Vortheil haben. Sie bereiten sich bereits auf ein großes Geschäft vor, doch scheinen sich die Wetter in England wieder verzogen zu haben.

In der Eisenindustrie sind ebenfalls die Schwierigkeiten in der letzten Zeit eher größer als geringer geworden. Man hat in den letzten Tagen Mittheilungen von einer Besserung des Geschäftsganges verbreitet; sie sind irrtümlich.

Auch in der Maschinenindustrie herrschen trübe Verhältnisse. Ueberall wird nur für den dringlichsten Bedarf gefordert. Viele Aufträge haben daher weitere Arbeiter entlassen, andere die Arbeit beschleunigen müssen.

Nachricht ist unter diesen Umständen auch die Spinnerei nur unvollkommen und bei zurückgehenden Preisen bedröhtigt. Sehr schwierige Verhältnisse herrschen auch in der Schiffenindustrie.

Die große deutsche chemische Industrie leidet gleichfalls unter der Abnahme der Aufträge und dem Rückgang der Preise. Selbst die elektrische Industrie, von deren glänzender Entwicklung man einst hoffte, sie werde über alle Hindernisse leicht hinwegschreiten, ringt gegenwärtig schwer mit dem starken Wettbewerb.

Auch die stark entwickelte deutsche Cementindustrie leidet, wie alle anderen Hilfsindustrien, unter dem Rückgang des Baugewerbes und ist durch das Scheitern der Kanalvorlage um eine wichtige Hoffnung betrogen worden.

Die Beschränkung der Kaufkraft der Arbeiter ist für das häßliche Kleinergewerbe und auch für die Geschäfte der Kleinfabrikanten entscheidend. Und jene Kaufkraft, die heute sehr viel schwächer als noch vor anderthalb Jahren.

Die Löhne sind fast überall zurückgegangen. In einzelnen Erwerbszweigen sind sie so stark gesunken, daß sie lediglich zur Fröhtigung des Lebens ausreichen.

Bedarf unsere Ostgrenze einer Verstärkung?

Einer unserer militärischen Mitarbeiter schreibt uns: Es ist ein eigenthümliches Zusammenreffen, daß gerade zu dem Zeitpunkt, zu welchem unser Kaiser auf dem Exercitplatz bei Mek eine Parade zu Ehren des russischen Zaren abhält, und die russische Hofkapelle von Berlin zu dieser Parade zu Gaste geladen hat, in der deutschen Presse nöplich eine Erörterung vom Range geöbrchen wird, ob unsere Ostgrenze einer Verstärkung bedarf.

Jedenfalls größere Truppenverlegungen haben an der russischen Westgrenze nicht stattgefunden. Es sind nur einige Garnisonsveränderungen vorgenommen, die in der Festigung neuer Kasernen oder anderweitigen lokalen Gründen ihre Ursache haben.

Man muß daher wohl annehmen, daß jene Mäöter von der Öhrung, die unser Kaiser dem Zaren zugebracht hatte, noch nichts ahnten, als sie plötzlich mit der Forderung einer Verlegung von Rastenburg, Hohensheim, Reidenburg, Johannsburg mit Infanterie hervortraten.

Das an der Öhrung bestehende offenkundige Mißverhältnis der beiderseitigen Truppenkräfte dazwischen seit der Zeit, bei welcher Rußland planmäßig in dem abgelaufenen Jahrzehnt ein Korps nach dem anderen nach dem russisch-türkischen Kriege an seine Westgrenze voröbrte, so daß es eigentlich an dieser bereits im Frieden mit dem größten Theil seines Heeres aufzulöshen und bereit steht, um einen absoluten Staat wie Rußland dessen Maßnahmen von einem Parlament nicht kontrollirt werden, kann sich eine derartige Friedensökonomie gestalten, die frei ist von allen Rücksichten auf die Zivilbevölkung und die Truppenmassen auch im Frieden dort anhäuft, wo weder Kasernen noch sonst einmengen erträgliche Unterbringungsverhältnisse vorhanden sind.

Die Öhrungsbedingungen, welche die Truppen und namentlich auch die Öhrertruppen in diesen kleinen Garnisonen finden, sind meistens so traurig, daß sie in recht unangenehme Weise auf die Truppen zurückwirken. Auch müßten doch bei jeder dieser kleinen Garnisonen Exercit- und Schießplätze geschaffen werden, die die Mühseligkeiten der Garnison wesentlich lindern würden.

Wenn man bedenkt, daß Öhrtruppen und Westpreußen zur Zeit von den Öhrertruppen des russischen 10., 3., 2., 6., 15. und 5. Armeekorps*) umflankt werden, und in diesen beiden Provinzen von uns nur das 1. Armeekorps mit der 1., 2. und 37. Division und 17. Armeekorps mit der 35. und 36. Division stehen, so erscheint die Einöhrung eines neuen Armeekorps, dessen Stamm die 37. Division in Allenstein bilden sollte, zwischen das 1. und 17. Armeekorps beinahe geradezu gegeben. Von der künftigen Bevölkerungs Zunahme Deutschlands ergibt sich bei Festhaltung von etwa 1 Prozent Friedenspräsenz von der Westöhrungsgrönde naturgemäß eine weitere allmähliche Ausgestaltung unserer kleinen Infanterieregimenter von zwei Bataillonen zu solchen von drei Bataillonen. Aus der sich hieraus ergebenden allge-

*) Von Norden geordnet